



RUCKSACK-RATGEBER

Skitourenrucksack

Skitourenrucksäcke führen zwei Hersteller von 15 bis 40 Litern. Was diagonale und seitliche Skibefestigung leisten, warum das Sicherheitsfach getrennt liegt.

Outdoorberater

<https://www.outdoorberater.de/rucksack/skitourenrucksack/>

Stand: 07.10.2026

Herausgeber: Sammeltresor UG (haftungsbeschränkt), Füssen



Der Ratgeber wird laufend ergänzt — online steht immer die aktuelle Fassung.

Inhalt

1. Was ihn vom Tourenrucksack unterscheidet — und was nicht
2. Die Skibefestigung: drei Bauarten, drei Zwecke
3. Das getrennte Sicherheitsfach
4. Pickel, Stöcke, Seil und Steigeisen
5. Der Zugang: wo ein Skirucksack anders gebaut ist
6. Material, Gewicht und Rückenlänge
7. Woran man einen guten erkennt
8. Welche Größe, für wen — und für wen nicht
9. Lawinenairbag: ein Absatz und ein Verweis
10. Die typischen Fehlkäufe

⚡ KURZ GESAGT

Ein Skitourenrucksack unterscheidet sich von einem gleich großen Wander- oder Tagesrucksack an vier Stellen: Er nimmt die Ski diagonal oder seitlich auf, trägt Halter für Pickel und Stöcke, nimmt die Lawinenausrüstung in einem eigenen Fach auf, und er lässt sich mit Handschuhen am Hang öffnen. Die beiden Sortimente, die für diesen Text durchgezählt wurden, reichen von 15 bis 40 Litern; 25 bis 32 Liter deckt die Tagestour. Das Airbagsystem ist kein Merkmal dieser Bauform, sondern eine eigene Gattung.

15–40 l

Volumenspanne zweier ausgezählter Hersteller-Abteilungen, Stand Oktober 2026

1.130 g

Eigengewicht eines 32-Liter-Modells ohne Airbag nach Datenblatt

1.340 g

Eigengewicht eines zweiten 32-Liter-Modells nach Datenblatt

4–8 kg

Zuladungsempfehlung, die ein Hersteller für 32 Liter angibt

max. 150 mm

Skibreite, die eine angegebene Befestigung aufnimmt

Der Begriff ist keine geschützte Bezeichnung, sondern eine Abteilung im Online-Verzeichnis der Hersteller. Zwei davon wurden am 7. Oktober 2026 ausgezählt: In der Kategorie „Skitourenrucksäcke“ eines deutschen Herstellers stehen 24 Artikel, bei einem zweiten 22 — und in beiden Listen stehen Rucksäcke mit und ohne Lawinenairstbag nebeneinander. Wer die Abteilung nach Volumen filtert, bekommt bei einem Haus die Stufen 16, 20, 22, 25, 27, 28, 30, 32, 36, 38 und 40 Liter angeboten, beim anderen reicht die Spanne von 15 bis 40 plus 10 Litern Deckelerweiterung. **Die vielzitierte Spanne „20 bis 35 Liter“ beschreibt also nicht die Gattung, sondern ihre Mitte.**

Was ihn vom Tourenrucksack unterscheidet — und was nicht

Vom Volumen und vom Tragesystem her ist ein Skitourenrucksack ein [Tourenrucksack](#) oder ein großer [Daypack](#). Die Lastklasse ist dieselbe: Eines der geprüften Datenblätter nennt für ein 32-Liter-Modell eine Zuladungsempfehlung von 4 bis 8 Kilogramm — das ist die Größenordnung, in der ein Tagesrucksack mit Hüftgurt arbeitet, und weit unter dem, was ein [Trekkingrucksack](#) trägt. Der Unterschied liegt nicht in der Zahl, sondern darin, *was außen hängt und wie man hineinkommt*.

Drei Dinge entstehen aus dem Ablauf einer Skitour. Erstens wird zweimal je Tour umgebaut: Am Einstieg in die Steilstufe gehen die Ski an den Rucksack, am Gipfel kommen sie wieder herunter. Zweitens trägt man dabei Handschuhe und steht schräg im Hang, oft an einer Stelle, an der man den Rucksack nicht absetzen kann. Drittens muss die Notfallausrüstung in Sekunden heraus, und zwar nicht aus dem Hauptfach unter dem gesamten Tagesgepäck. **Jedes Merkmal dieser Bauform lässt sich auf eine dieser drei Lagen zurückführen** — und was sich auf keine zurückführen lässt, ist Zierrat.

Nicht hierher gehört der Lawinenairbag. Er ist ein eigenes Bauteil mit eigener Prüfnorm, eigenem Gewicht und eigenem Preis, und er steht auf einer eigenen Seite: dem [Lawinenrucksack](#). Dass die Hersteller beides in derselben Abteilung führen, ist Verkaufslogik und keine Bauverwandtschaft.

Die Skibefestigung: drei Bauarten, drei Zwecke

Das sichtbarste Merkmal ist die Aufnahme für die Ski, und sie kommt in drei Ausführungen vor. Die Hersteller geben ihnen eigene Namen, die Bauart dahinter ist aber überall dieselbe.

Diagonal. Die Ski werden als Paar zusammengelegt und schräg über die Rückseite geschnallt: unten in eine Schlaufe am Bodenrand, oben über einen Riemen quer über den Deckel. Das geht am schnellsten und braucht nur zwei Handgriffe, verschiebt den Schwerpunkt aber zur Seite und nach hinten. In schmalen Rinnen stößt die obere Skispitze gegen den Fels oder gegen den Hang, und beim Blick über die Schulter steht sie im Weg. Diagonal ist die Wahl für kurze Tragestrecken.

Seitlich. Die Ski werden getrennt und je einer an eine Seite geschnallt, mit den Spitzen zusammengebunden — die Bauart, die im Englischen nach dem entstehenden Dreieck benannt ist. Sie braucht mehr Zeit, hält die Last aber mittig und tief und das Profil schlank. Für längere Tragepassagen, für Steigeisengelände und für alles, was mit Seil gesichert wird, ist das die stabilere Lösung. Die Riemen dafür sind bei vielen Modellen gleichzeitig die seitlichen [Kompressionsriemen](#); ein Haus beschreibt sie ausdrücklich als Dreipunkt-Kompression, mit der sich das Volumen bei leerem Rucksack zusammenziehen lässt.

Parallel, im Gehen. Die jüngste der drei Varianten: ein Karabiner oder Haken an der Flanke, in den die Ski senkrecht eingehängt werden, ohne den Rucksack abzunehmen. Ein Hersteller nennt das Merkmal ausdrücklich so und begründet es mit dem kurzen Zwischenstück — ein paar Meter Blankeis, ein umgestürzter Baum —, bei dem Abschnallen und Anschnallen länger dauert als das Hindernis.

Eine Zahl, die selten angegeben wird und zu den wenigen prüfbaren gehört: die **maximale Skibreite**. Ein Datenblatt nennt 150 Millimeter für seine breite Befestigung. Bei modernen Tourenski mit viel Schaufel ist das keine Formalie — wer einen Ski von 120 Millimetern Mittelbreite und entsprechend breiter Schaufel in eine Halterung zwingt, die dafür nicht ausgelegt ist, zieht die Riemen über die Kante und bekommt die Ski im Hang nicht mehr heraus. **Wer eine solche Angabe im Datenblatt nicht findet, hat einen Befund und keine Entwarnung:** Die meisten Hersteller nennen sie nicht.

Ergänzend tragen die meisten Modelle eine frontale Aufnahme für Schneeschuhe oder ein Snowboard. Sie ist derselbe Riemensatz in anderer Anordnung und kostet nichts, wenn man ihn nicht braucht.

Tipp

Probieren Sie die Skibefestigung im Laden mit den eigenen Ski und mit Handschuhen. Nicht die Schnalle entscheidet, sondern die Länge der Riemen: Sie müssen sich bei dicken Handschuhen greifen und bei Nässe und Eis noch einfädeln lassen. Ein Riemen, der genau passt, passt nicht mehr, wenn das Fell dazwischenkommt.

INFOGRAFIK

— SKITOUREN

Wie die Ski an den Rucksack kommen

Jeder Skitourenrucksack hat eine Skibefestigung, und fast jeder hat zwei. Welche man benutzt, hängt nicht vom Rucksack ab, sondern von der Lage: vom Gelände, von der Dauer des Tragens und davon, ob man zwischendurch wieder anschnallen will.



Diagonal

Das Paar quer über die Front



Die Ski bleiben zusammen und sind in Sekunden befestigt — oft auch im Gehen. Dafür sitzt das Gewicht hoch und seitlich versetzt.

PASST, WENN Kurze Tragepassagen, häufiger Wechsel



A-Frame

Je ein Ski an jeder Seite



getrennt, beidseitig

Das Gewicht liegt tief, mittig und nah am Rücken — die stabilste Lösung. Dafür braucht das Befestigen beide Hände und meist ein Absetzen.

PASST, WENN Lange Tragepassagen, steiles Gelände, Klettern

Dazu kommt die Breite: Diagonal getragene Ski ragen seitlich heraus und bleiben in dichtem Wald oder in der Scharte hängen. A-Frame baut schmaler, verdeckt dafür die Seitentaschen. Wer beides am Rucksack hat, sollte beides einmal mit Handschuhen geübt haben — im Steilhang ist dafür keine Zeit.

✦ Mit KI-Unterstützung erstellt *Schematische, nicht maßstabsgetreue Darstellung.*

Mehr dazu: [Lawinenrucksack](#) · [Kompressionsriemen](#)

Das getrennte Sicherheitsfach

Das zweite Merkmal, an dem sich diese Bauform festmachen lässt, ist ein eigenes Fach für Schaufel und Sonde — bei den geprüften Modellen an der Front, mit eigenem Reißverschluss, erreichbar ohne das Hauptfach zu öffnen. Beide Hersteller führen es in ihrem Merkmalsfilter als eigenen Punkt, und einer unterscheidet dabei zwei Stufen: ein „separates Sicherheitsfach“ und eine bloße „Halterung für Sicherheitsequipment“ im Hauptfach. **Das ist kein Wortspiel, sondern der Unterschied zwischen zwei und zwanzig Sekunden.**

Der Grund ist der Ablauf einer Kameradenrettung. Nachdem eine Lage gesichtet ist, wird gesucht, dann gesondiert, dann geschaufelt — und das geschieht unter Zeitdruck in einem Gelände, in dem man den Rucksack ablegt und nicht auspackt. Ein Fach, das sich über die ganze Front öffnet und Schaufelblatt, Stiel und Sonde in eigenen Steckplätzen hält, gibt alles in einem Griff heraus. Liegt dasselbe Werkzeug unter Jacke, Thermoskanne und Fellen im Hauptfach, wird der Inhalt in den Schnee geworfen, bevor der Griff zur Schaufel möglich ist.

Achtung

Das Lawinenverschüttetensuchgerät gehört **nicht** in den Rucksack, auch nicht in dieses Fach. Es wird unter der Jacke am Körper getragen, in der dafür vorgesehenen Tasche oder im Tragegurt. Ein Gerät im Rucksack ist bei einer Verschüttung mit dem Rucksack weg, und beim Suchen zeigt es nicht dorthin, wo der Mensch liegt. Die Anleitung eines Airbagherstellers nennt noch einen zweiten Grund: Beim Aufblasen eines Airbags kann es zu Störungen am Suchgerät kommen, weshalb der Abstand zwischen Gebläse und Gerät möglichst groß sein soll.

Pickel, Stöcke, Seil und Steigeisen

Die Außenaufnahmen eines Skitourenrucksacks lesen sich wie eine Liste, sind aber vier getrennte Dinge. **Pickelhalter** gibt es in einfacher und doppelter Ausführung; ein Hersteller führt beides als getrennte Merkmale, weil ein zweiter Pickel nur im steilen Eis gebraucht wird und sonst Gewicht ist. **Stockhalter** sind oft dieselben Gummischlaufen, bei besseren Modellen jedoch eine eigene, mit einer Hand bediente Aufnahme — denn Stöcke werden im Aufstieg verstaut, nicht am Parkplatz. **Seilfixierung** heißt bei den geprüften Modellen zweierlei: ein Riemenpaar unter oder über dem Deckel, in dem ein Seil ohne Öffnen des Deckelfachs ein- und ausgepackt wird, und bei einem Modell zusätzlich ein eigener Seilausgang. **Steigeisenaufnahme** ist bei einem der geprüften Rucksäcke ein genanntes Merkmal, bei einem anderen ein Seitenfach, das Steigeisen, Harscheisen und Felle gemeinsam aufnimmt.

Das Seitenfach für die Felle ist die unauffälligste und eine der nützlichsten Lösungen. Nasse Felle gehören nicht zwischen die Daunenjacke, und sie gehören auch nicht in eine Außentasche, in der sie gefrieren. Ein Hersteller beschreibt dafür ein abgetrenntes Fach im oberen Teil des Rucksacks; ein anderer ein Innenfach ausdrücklich „für Nasswäsche“.

Ob der eigene Schuh ein Steigeisen überhaupt sicher trägt, ist keine Frage des Rucksacks, sondern eine des Schuhs — und sie wird im Glossar unter [Steigeisenfestigkeit](#) behandelt.

Der Zugang: wo ein Skirucksack anders gebaut ist

Die meisten Wanderrucksäcke sind [Toploader](#): Deckel auf, von oben hinein. Am Hang ist das die schlechteste Lösung, weil der Rucksack dazu abgesetzt und senkrecht gestellt werden muss. Bei den geprüften Skitourenrucksäcken gibt es deshalb regelmäßig einen **Zugang über das Rückenteil** — ein U-förmiger oder umlaufender Reißverschluss, der die Rückwand aufklappt und das Hauptfach auf seiner ganzen Höhe zeigt. Der Rucksack liegt dabei mit der Vorderseite im Schnee, also mit der Seite, die ohnehin nass wird, und das Rückenpolster bleibt trocken. Ein Hersteller nennt beides zugleich: Zugang über die Front *und* über den Rücken.

Oben schließen die leichteren Modelle statt mit Deckel über einen [Rolltop](#) mit höhenverstellbarem Deckel — das gibt Packvolumen frei, wenn man ihn weiter offen lässt, und erlaubt bei vollem Rucksack Kopffreiheit nach hinten, was mit Helm zählt. Vier weitere Details gehören zum Zugang, nicht zur Ausrüstungsliste: ein Brillenfach mit weichem Futter, damit die Skibrille nicht verkratzt; eine Hüft- oder Schultergurttasche, die im Gehen erreichbar ist; eine große, mit Handschuhen greifbare Lasche an jedem Reißverschluss; und eine Trinkschlauchführung mit Isolierung, weil ein nackter Schlauch bei Frost in Minuten zufriert. Ein Trinkblasenfach ist bei den geprüften Modellen durchgehend vorhanden und für bis zu drei Liter angegeben — wie es sitzt und warum, steht im Glossar unter [Trinkblasenfach](#).

Das **Helmnetz** schließlich ist bei einem Teil der Modelle verstaubar, bei anderen fest eingenäht. Verstaubar ist die bessere Lösung, weil ein fest sitzendes Netz im Aufstieg am Deckel flattert. Eine Zusage zur Helmgröße gibt kein Datenblatt; der Begriff ist, wie die [helmkompatible Kapuze](#) bei Jacken, eine Beschreibung und kein Maß.

Material, Gewicht und Rückenlänge

Bei den Geweben sind die geprüften Datenblätter ungewöhnlich auskunftsfreudig. Genannt werden 100D und 420D an einem Modell, 210D an einem zweiten, 420D Oxford in doppelter Lage mit zusätzlicher [Beschichtung](#) an einem dritten. Was die Zahl bedeutet und was sie nicht bedeutet, steht unter [Denier](#); der Hersteller selbst

schreibt auf seiner Produktseite dazu, der Wert allein sage nicht aus, wie robust das fertige Gewebe sei. **Das ist der ehrlichste Satz auf diesen Seiten** — und er heißt für den Kauf: Die hohe Denierzahl gehört an den Boden und an die Flanken, wo die Skikanten schleifen, nicht an den ganzen Rucksack, sonst zahlt man sie in Gramm.

Beim **Eigengewicht** liegen die geprüften 32-Liter-Modelle ohne Airbag bei 1.130 und 1.340 Gramm. Das ist die belastbare Spanne dieser Größe, und sie ist schmaler, als die Werbesprache der Branche vermuten lässt. Eine Angabe fehlt dabei auffällig oft: Von den vier Produktseiten, die für diesen Text im Einzelnen gelesen wurden, nannte eine überhaupt kein Gewicht — beim technischsten Modell seiner eigenen Reihe. **Ein fehlendes Gewicht ist eine Angabe über den Hersteller, nicht über den Rucksack.**

Die Rückenlänge ist auch hier das Maß, das über die Passform entscheidet, und sie wird in diesem Segment meist über zwei Rahmengrößen abgedeckt. Die geprüften Angaben: 44 bis 54 Zentimeter für die normale Länge, dazu eine kurze Variante, die einer der Hersteller mit 36 bis 44 Zentimetern beziffert und mit einem angehängten „S“ im Modellnamen kennzeichnet. Ein Haus gibt zusätzlich eine Körpergröße an — 170 bis 195 Zentimeter für die normale, von 158 Zentimetern an für die kurze Länge. Diese zweite Angabe ist die schwächere: Zwei Menschen gleicher Körpergröße unterscheiden sich in der Rückenlänge um mehrere Zentimeter.

Am Rückensystem selbst ist eine Besonderheit genannt, die es bei Sommerrucksäcken nicht gibt: ein **schneeabweisender Rückenbezug**. Er verhindert, dass sich der abgesetzte Rucksack mit Schnee vollsaugt, der im Aufstieg unter der Jacke schmilzt. Ein belüfteter NetZRücken mit Luftspalt fehlt dagegen bei allen geprüften Modellen, und das ist Absicht: In der Abfahrt muss die Last am Körper liegen, sonst arbeitet der Rucksack bei jedem Schwung gegen den Oberkörper. Wie die vier Teile zusammenspielen, steht unter Tragesystem, die Hüftgurthöhe unter Hüftgurt und Lastübertragung.

Woran man einen guten erkennt

Sechs Punkte lassen sich im Laden prüfen, ohne eine Produktbeschreibung zu glauben:

- **Die Riemen der Skibefestigung mit Handschuhen bedienen.** Wenn es im Laden hakt, hakt es im Hang mit kalten Fingern auch.
- **Das Sicherheitsfach öffnen und mit Schaufel und Sonde füllen.** Passen beide hinein, ohne dass der Reißverschluss unter Spannung steht? Bleibt der Schaufelstiel dort, wo er hingehört?
- **Die Rückenöffnung bei gefülltem Rucksack benutzen.** Manche Reißverschlüsse klemmen, sobald etwas dagegen drückt.
- **Die Rückenlänge abgleichen** und nicht die Körpergröße. Polsterung, Riemenlänge und Gurtwinkel lassen sich nachstellen, dieses Maß nicht.

- **Den Boden und die Flanken ansehen.** Dort gehört das schwerere Gewebe hin, und dort gehört eine Doppellage hin, wo die Skikante aufliegt.
- **Die Außenseite auf Schlaufen absuchen, die nichts tragen.** Jede Schlaufe, in die sich nichts einhängen lässt, ist eine Stelle, an der sich etwas verfangen kann.

Zur Haltbarkeit gibt es ein Prüfverfahren, aber keine Herstellerangabe: Die Scheuerbeständigkeit eines Gewebes wird nach [ISO 12947](#) gemessen, und kein geprüftes Datenblatt nennt dazu einen Wert. Wer Haltbarkeit vergleichen will, hat damit nur die Denierzahl und die Verarbeitung — Riegel an den Trägeransätzen, saubere Kantenversäuberung, Verstärkung unter dem Skiriemen. Weitere prüfbare Merkmale sammelt die Übersicht zu den [Qualitätsmerkmalen](#), die Gewebe selbst die Seite zu den [Materialien](#).

Welche Größe, für wen — und für wen nicht

Aus den beiden ausgezählten Sortimenten lässt sich eine belastbare Einteilung ableiten, weil die Hersteller ihre Modellreihen selbst so staffeln. **15 bis 22 Liter** sind der Abfahrtsrucksack mit kurzem Aufstieg: Notfallausrüstung, Brille, eine Schicht, kein Platz für Felle und Thermoskanne zugleich. **25 bis 32 Liter** sind die Tagestour, und in dieser Klasse stehen in beiden Sortimenten die meisten Modelle. **36 bis 40 Liter** sind die Hütten- und Durchquerungstour, bei der Hüttenschlafsack, Ersatzkleidung und Verpflegung für mehrere Tage mitgehen; ein Hersteller nennt seine 40-Liter-Reihe ausdrücklich für große Skidurchquerungen.

Passend ist diese Bauform, wenn der Aufstieg zur Tour gehört und das Material mit: Ski ans Gepäck, Pickel und Stöcke erreichbar, Schaufel und Sonde getrennt. Passend auch für Schneeschuhtouren, denn die Frontbefestigung nimmt Schneeschuhe auf, und das Sicherheitsfach wird dort genauso gebraucht.

Nicht passend ist sie in vier Fällen. Wer nur auf der Piste fährt, braucht weder das Sicherheitsfach noch die Außenbefestigungen und zahlt sie in Gewicht und Preis. Wer mehrtägig mit Zelt unterwegs ist, kommt mit 40 Litern nicht hin und ist beim [Trekkingrucksack](#) richtig. Wer im Sommer wandert, bekommt hier einen Rucksack ohne belüfteten Rücken, der am Anstieg nass wird. Und wer ein Auftriebssystem will, kauft keinen Skitourenrucksack, sondern einen [Lawinenrucksack](#) — das ist eine andere Entscheidung mit anderen Zahlen.

Lawinenairbag: ein Absatz und ein Verweis

In beiden ausgezählten Abteilungen stehen Airbagmodelle zwischen den gewöhnlichen Skitourenrucksäcken, und das verwischt eine harte Grenze. Ein Airbagsystem ist persönliche Schutzausrüstung mit eigener europäischer Prüfnorm; es wiegt bei den geprüften Systemen rund ein bis anderthalb Kilogramm zusätzlich, kostet im Sortiment desselben Herstellers etwa das Sechsfache eines Rucksacks ohne

System und bringt Regeln für die Mitnahme im Flugzeug mit. **Keines dieser Themen hat mit der Skibefestigung zu tun**, und keines lässt sich in einem Nebensatz abhandeln. Bauarten, Luftvolumen, Zusatzgewicht, Auslösung, Üben und die Datenlage zur Wirksamkeit stehen deshalb vollständig auf der Seite zum [Lawinenrucksack](#).

Die typischen Fehlkäufe

Zu groß gekauft. Der häufigste Fehler dieser Gattung, und er wirkt doppelt: Ein 40-Liter-Rucksack wiegt leer mehr, und wer ihn dabei hat, packt ihn voll. Ein halbvoller großer Rucksack verliert außerdem in der Abfahrt seine Form, weil die Last wandert — dagegen helfen Kompressionsriemen nur begrenzt. Hinweise zum Beladen stehen in der Anleitung zum [richtigen Packen](#).

Nach der Literzahl verglichen. Es gibt kein einheitliches [Messverfahren](#) für das Volumen; zwei Rucksäcke mit derselben Angabe fassen Verschiedenes. Bei den beiden geprüften 32-Liter-Modellen unterscheiden sich schon die Außenmaße deutlich — 64 Zentimeter Höhe beim einen, 55 beim anderen. Warum die Angabe nicht vergleichbar ist, steht bei den [Rucksackgrößen](#).

Die Ausstattungsliste als Qualität gelesen. Zwanzig genannte Merkmale sind kein besserer Rucksack. Entscheidend sind fünf: Rückenlänge, Zugang, Skibefestigung, Sicherheitsfach, Gewebe am Boden. Alles andere ist Zugabe.

Das Sicherheitsfach als Stauraum benutzt. Sobald dort Handschuhe, Riegel und eine Mütze liegen, ist es kein Sicherheitsfach mehr. Das ist kein Kauffehler, sondern ein Gebrauchsfehler — aber er hebt genau das Merkmal auf, für das der Rucksack gekauft wurde.

Preisklasse. Skitourenrucksäcke ohne Airbag liegen in den geprüften Sortimenten im Bereich € bis €, die technischen Modelle mit Rückenzugang, doppeltem Pickelhalter und beschichtetem 420D-Gewebe am oberen Ende davon. €€€ beginnt dort, wo ein Airbagsystem eingebaut ist — und dann nicht ein Stück höher, sondern um ein Mehrfaches.

⚡ KURZ GEMERKT

Ein Skitourenrucksack wird über vier Dinge ausgesucht und nicht über die Literzahl: die Rückenlänge, die Skibefestigung in der Bauart, die zur eigenen Tour passt, ein von außen erreichbares Fach für Schaufel und Sonde, und einen Zugang, der sich mit Handschuhen am Hang bedienen lässt. Das Suchgerät bleibt dabei am Körper, und der Airbag ist eine eigene Entscheidung.

Quellen

1. [Deuter — Kategorieübersicht Skitourenrucksäcke, 24 Artikel](#) 10/2026
2. [Deuter — Freescape Tour 32, Produktdatenblatt mit Gewicht, Maßen, Zuladung und Material](#) 10/2026
3. [Ortovox — Kategorieübersicht Skitourenrucksäcke, 22 Artikel mit Merkmalsfilter](#) 10/2026
4. [Ortovox — Switchback 32, Produktseite mit Merkmalsliste und Material](#) 10/2026
5. [Ortovox — Haute Route 32, Produktseite mit Gewicht und Skibreitenangabe](#) 10/2026
6. [Ortovox — Avabag LiTRIC, Rückenlängen der Tragesysteme](#) 10/2026
7. [Deuter — Gebrauchsanleitung Alproof, Hinweis zur Störung von Suchgeräten beim Aufblasen](#) 10/2026